

Polemisches : die Potemkinschen Dörfer des Zürcher "Kämpfer"

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **15 (1923)**

Heft 3

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-351871>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

langt. Sogleich nach Ausbruch des Kampfes wurden Verhandlungen angebahnt; die Firma hielt jedoch an der Einführung der 52stundenwoche und an einem fünfprozentigen Lohnabbau fest. Erneute Verhandlungen Ende November verliefen ebenfalls ergebnislos. Ende Januar 1923 endlich fanden unter Beizug des Zentralvorstandes des S. M. U. V. und des Verwaltungsrates der Firma weitere Unterhandlungen statt, die zur folgenden Vereinbarung führten, die von der Streikversammlung angenommen wurde:

Die Dauer der wöchentlichen Arbeitszeit wird bis zum 15. April auf 52 Stunden festgesetzt; der Lohnabbau beschränkt sich auf 3 Prozent. Auf diesen Zeitpunkt wird unter der Arbeiterschaft eine Abstimmung durchgeführt, ob die Arbeitszeit auf 48 Stunden zurückgesetzt werden soll; die Minderheit hat sich der Mehrheit zu fügen. Falls die 48stundenwoche durchgeführt wird, ist damit ein Lohnabbau von 7 Prozent verbunden. Massregelungen finden keine statt.

Postangestellte. Dem Jahresbericht des *Verbandes eidg. Postangestellter* pro 1921 entnehmen wir die folgenden Angaben:

Die Mitgliederzahl ist im Berichtsjahre von 8468 auf 8099 zurückgegangen. Dabei ist zu beachten, dass die Postverwaltung Ende 1920 insgesamt 9982 Angestellte, Aushilfspersonal und Ablagehalter aller Kategorien beschäftigte; Ende 1921 waren es deren nur noch 9510. Die Entlassungen hatten naturgemäss einen leichten Rückgang der Mitgliederzahl zur Folge.

Das Verbandssekretariat beschäftigte im Jahre 1921 zwei Sekretäre (Nicole und Rohner) und eine Bureauehilfin. Es besorgt neben den Arbeiten für den eigenen Verband auch diejenigen für den Verband der Zollangestellten und die Redaktion des «Zöllner». Ausserdem hatte es sich mit Arbeiten des Föderativverbandes eidg. Beamter, Angestellter und Arbeiter zu befassen, dem Sekretär Nicole als Präsident vorstand.

Im Berichtsjahre wurden die Fusionsbestrebungen mit dem Verband schweiz. Postillione und Postchauffeure lebhaft gefördert; es wurde ein Fusionsvertrag ausgearbeitet, der nach Genehmigung durch die beiden Verbände auf 1. Januar 1922 in Kraft trat.

Der Bericht orientierte eingehend über die gewerkschaftliche Tätigkeit des Verbandes betreffend Dienstverhältnis der eidg. Beamten, Besoldungsgesetz, Arbeitszeitgesetz in den Transportanstalten, Teuerungszulagen usw. Angelegenheiten allgemeiner Natur wurden in Verbindung mit dem Föderativverband erledigt.

Die Einnahmen der Zentralkasse beliefen sich im Berichtsjahre auf 63,736 Fr., die Totalausgaben auf 56,205 Fr. Das Gesamtvermögen des Verbandes (einschliesslich Unterstützungskasse, Reservefonds und Darlehenskasse) betrug Ende 1921 108,857 Fr.

Gewerkschaftskartell Baselland. Aus dem soeben erschienenen Tätigkeitsbericht des Gewerkschaftskartells Baselland geben wir die folgenden Zahlen wieder:

Die Mitgliederzahl ist unter den Einwirkungen der Krise stark zurückgegangen, besonders unter dem Einfluss der andauernden Arbeitslosigkeit in der Metallindustrie und in der Textilindustrie. Neu angeschlossen haben sich dem Gewerkschaftskartell im Berichtsjahre die folgenden Gruppen: Zigarrenarbeiter Läuelfingen, Strassenbahner Birseck, Telephon- und Telegraphenarbeiter Liestal, Brauereiarbeiter Liestal. Eingegangen sind während derselben Periode die Sektionen der Lederarbeiter in Liestal, der Metallarbeiter in Niederdorf und der Metallarbeiter in Maisprach. Das Gewerkschaftskartell umfasste Ende 1922 noch 21 Sektionen mit rund 1350 Mitgliedern.

Der Bericht gibt Aufschluss über die Tätigkeit des Sekretariates hinsichtlich Armenfürsorge, Arbeitslosenfürsorge, Unfallpraxis, Lehrlingswesen, Dienstverhält-

nis, Fabrikgesetz usw. Die Frequenzzahlen sind gegenüber dem Vorjahre erheblich zurückgegangen; insgesamt fanden 1063 (1921: 1907) Konsultationen statt. Davon waren 761 Klienten Männer und 300 Frauen, 360 waren organisiert, 701 unorganisiert. Es wurden insgesamt Unterstützungen im Betrage von 20,544 Fr. vermittelt.

Den Einnahmen im Betrage von 11,398 Fr. (wovon 2102 Fr. aus Beiträgen und 4520 Fr. aus Subventionen) stehen Ausgaben von insgesamt 10,249 Fr. gegenüber, so dass die Rechnung mit einem Saldovortrag von 1150 Fr. abschliesst.

Bündnerisches Arbeitersekretariat. Das Bündnerische Arbeitersekretariat berichtet in einer 27 Seiten umfassenden Zusammenstellung über seine Tätigkeit im Jahre 1922. Wie anderwärts erforderte auch hier die Arbeitslosenfürsorge die grösste Aufmerksamkeit, da besonders in den Landgemeinden die Arbeitslosen der Willkür der Dorfgewaltigen ausgesetzt sind. Sache des Arbeitersekretariates war es auch, in Verbindung mit der Arbeiterunion Chur die Begehren und Wünsche der Arbeitslosen bei den zuständigen Instanzen zu vertreten. Die Zahl der Konsultationen belief sich auf 791 gegenüber 766 im Vorjahre. Von den Klienten waren 611 organisiert und 180 nicht organisiert; in dieser Hinsicht ist ein gewisser Fortschritt feststellbar. 688 waren Männer und 103 Frauen. Von den Konsultationen betrafen 332 den Dienst- und Werkvertrag, 79 die Fabrikhaftpflicht, 110 den Miet- und Pachtvertrag, 95 das Betreibungs- und Konkursrecht und 185 andere Gebiete. Ausserdem wurden durch das Arbeitersekretariat in Davos und im Engadin durch den Gen. Silberroth insgesamt 131 Konsultationen erteilt. Auch bei den verschiedenen kantonalen und eidgenössischen Wahlen und Abstimmungen hatte das Sekretariat grosse Arbeit zu leisten, speziell bei der Lex Häberlin und bei den Nationalratswahlen.

Arbeitskammer Tessin. Dem tessinischen Arbeitersekretariat waren nach dessen Bericht über das Jahr 1922 Sektionen von 11 Verbänden mit einer Mitgliederzahl von insgesamt 2814 angeschlossen. Trotz angestrebter Propaganda macht die gewerkschaftliche Organisation nur sehr langsame Fortschritte. Es haben im Berichtsjahre insgesamt 24 gewerkschaftliche Propagandaversammlungen stattgefunden. Die Zahl der Sektions- und Gruppenversammlungen belief sich auf 142. Vor dem Einigungsamt wurden 78 Fälle vertreten; die Zahl der geschützten Arbeiter wird auf 786 beziffert. Vor dem Bezirksamt kamen 16 Streitfälle zur Behandlung. Bildungsvorträge wurden vom Sekretariat 24 veranstaltet. Die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung ist durch den besondern Charakter der tessinischen Arbeiterschaft, die in der Sommersaison auf andere Plätze übersiedelt, sehr erschwert. Dazu kommt, dass die während der Kriegszeit geschaffenen Industrien den Betrieb zum grössten Teil eingestellt haben. Dem Sekretariat ist auch die Führung der Lohnbewegungen im Kanton Tessin übertragen; Angaben liegen nur über acht Bewegungen vor, die zum grössten Teil mit gutem Erfolg zu Ende geführt wurden.



Polemischer.

Die Potemkinschen Dörfer des Zürcher „Kämpfer“.

Dem Zürcher «Kämpfer» ist unser Artikel in Nr. 2 über die russischen Gewerkschaften im Jahre 1922, besonders die Angaben der «Ekonomscheskaja Shisnj» über die Arbeitslöhne, stark auf die Nerven gefallen, und er versucht, sie mit der Behauptung zu entkräf-

ten, dass erstens die Angaben nur auf den Geldlohn zu beziehen seien und dass sie zweitens aus der schlimmsten Zeit der russischen Wirtschaft stammten; im Verlauf des Jahres 1922 hätten sie wieder 70 Prozent der Vorkriegslöhne erreicht. Diese Behauptungen sind alle aus den Fingern gesogen. In allen Lohnberechnungen sind auch Naturallöhne inbegriffen. Auch die Höhe des Lohnes vom Januar 1922 ist nicht aus der schlimmsten Zeit gegriffen. Die «*Ekonomitscheskaja Shisnj*» vom 18. Februar 1922 (Nr. 39) sagt in einem Artikel, «Die Unzulänglichkeiten des Staatsbudgets auf dem Gebiete des Arbeitslohnes», das Folgende: «So hat z. B. der gesetzliche Verdienst des Moskauer Arbeiters Ende 1920 nach den Berechnungen von F. D. Morkuson in *Nahrungsmitteln und Geld* nicht 71,000 Rubel im Monatsdurchschnitt überstiegen, was nach den damaligen Marktpreisen in Moskau nicht mehr als 3 Rubel 40 Kopeken ausmachte, wenn man sie in die frühere Valuta umwandelt. Selbstverständlich wurde dieser gesetzliche Verdienst durch allerlei ungesetzliche Zuschüsse — durch Diebstähle, Spekulation usw. — vermehrt.» Man sieht, die Sache steht ein klein wenig anders, als es dem «Kämpfer» in den Kram passt.

Seit der Freigabe des Privateigentums und dem Wiedererwachen des Kapitalismus im Jahre 1922 steigt auch der Lohn des russischen Arbeiters und ist am Ende des Jahres 1922 deshalb auch höher als am Anfang. Aber interessant ist es, dennoch festzustellen, dass selbst der Kronzeuge des «Kämpfer», der Herr M. Mandel, in seinem Kongressbericht in der «Schweiz. Bau- und Holzarbeiterzeitung» vom 1. Februar 1923 sagt: «In ganz Russland war der Durchschnitt im Januar 25 Prozent, im August 35 Prozent.» Das heisst aber doch noch mehr als wir je gesagt haben. Mit Verlaub, ihr Herren Kommunisten, wenn der Durchschnittsverdienst des Arbeiters in ganz Russland noch im August 1922 nur 35 Prozent des Vorkriegsverdienstes ausmachte, haben wir denn übertrieben, wenn wir sagten, dass im Januar 1922 dem russischen Arbeiter ein Drittel des Vorkriegslohnes unter dem Zarismus bezahlt wurde? Dann sitzt ja auch ihr Moritz direkt in der Zentrale der Winterthurer Metallindustriellen!

Und dann die Potemkinschen Dörfer des «Kämpfer». Ja, just wie zur Zeit der Zarin Katharina II.: Die Not, das Elend, die Zerrüttung alles Lebens wird mit ausstaffierten Bauern, festlich angestrichenen Dörfern dem schweizerischen Arbeiter vor Augen geführt, denn «die ganze Wirtschaft bewegt sich in Russland trotz den vielen Schwierigkeiten seit einem Jahre konstant in aufsteigender Linie». Das behauptet ein schweizerischer Kommunist. Die russische kommunistische Statistik zeigt dagegen das direkte Gegenteil. Die «*Ekonomitscheskaja Sijnj*» vom 10. Februar 1923 (Nr. 30) veröffentlicht folgende Statistik über die Zahl der Arbeitsangebote und die Arbeitslosigkeit im Jahre 1922, wobei der Januarstand mit der Indexziffer 100 bezeichnet ist:

	Zahl der	
	Arbeitsangebote	Arbeitslosen
Januar	100	100
Februar	105,4	110,3
März	117,9	118,3
April	109,0	133,5
Mai	166,6	204,2
Juni	181,6	214,1
Juli	146,7	231,1
August	160,8	266,3
September	168,3	285,1
Oktober	181,3	319,3

Diese Zahlen sind aus 43 Gouvernements, einschliesslich Moskau und Petersburg, zusammengestellt und zeugen sicherlich von einer «konstant aufsteigenden Linie» der russischen Wirtschaft, nicht wahr?

Die Nr. 29 vom 9. Februar 1923 (also wiederum eine der allerletzten Nummern) desselben Blattes berichtet über eine Konferenz des Maschinenstrusts des Petersburger Bezirks, wo der Vorsitzende des Trusts, Michailow, folgende Zahlen über die Menge der fertiggestellten Metallwaren in den ersten zehn Monaten des Jahres 1922 zum besten gegeben hat, und die folgenden zeigen:

	Vorkriegsrubel
Januar	330,500
Februar	339,608
März	568,127
April	404,491
Mai	518,772
Juni	358,720
Juli	329,524
August	307,371
September	294,923
Oktober	309,512

Auch hier in einem Industriezweig, deren Artikel sich einer ausserordentlichen Nachfrage erfreuen, ein Rückgang, geschweige denn eine «konstant aufsteigende Linie».

Dieselbe Nummer bringt dann auch den Tagesbericht über die Jahresversammlung des russischen Zeitungsarbeiterverbandes. Das Mitglied der Zentrale Wardin, hat da einen Vortrag über die Lage und die Aufgaben der periodischen Presse gehalten und gibt u. a. die Zahl der Pressorgane an, die auf dem Gebiete der russischen Sowietrepublik erscheinen. Im Januar 1922 erschienen nach diesen authentischen Angaben 803 Zeitungen, im Januar 1923 dagegen nur noch 442. Nicht wahr — ein immerwährender Aufstieg?

Die Potemkinschen Dörflinge behaupten weiter, die 46stundenwoche sei in Russland streng durchgeführt. Der «Trud», das Zentralorgan der russischen Gewerkschaften, schreibt dagegen: «Der Arbeitstag ist in einigen Unternehmungen bei uns auf 10 Stunden normiert, aber man arbeitet meistens 15 Stunden; auch die Jugendlichen unter 15 Jahren sind ebenso 15 Stunden täglich beschäftigt, und ihrer arbeiten nicht wenige.»

Das sind die Tatsachen den Potemkinschen Dörfern gegenüber. Wir wollen nur noch feststellen, dass sonderbarerweise «Der Kämpfer» auf den eigentlichen Inhalt unseres Artikels gar nicht eingegangen ist. Wir zweifeln aber nicht daran, dass auch dieser Bericht zu neuem Betrug der schweizerischen Arbeiterschaft und zu neuer Verhöhnung des armen hungernden russischen Volkes benutzt werden wird. *ik.*



Volkswirtschaft.

Der Produktionsindex, welcher Steigerung und Sinken der Produktion in den wichtigsten Produktionszweigen für die einzelnen Länder regelmässig verzeichnen soll, wäre eine sehr nützliche Einrichtung. Von jeher ist es ein grosses Uebel, dass man in die Produktionsverhältnisse eines Landes keinen klaren Einblick gewinnen kann. Die Produktionsstatistiken sämtlicher Länder — die Vereinigten Staaten ausgenommen — sind ausserordentlich vernachlässigt. Das Internationale Arbeitsamt hat im vorigen Jahre auf Anregung der Arbeitervertreter in diesem Amt ständige Aufnahmen über die Produktionsverhältnisse angeregt. Damals waren es die Unternehmer, welche das Ansinnen des Internationalen Arbeitsamtes schroff zurückwiesen; ganz besonders haben die französischen Unternehmerverbände dagegen Verwahrung eingelegt, dass die Arbeiter durch den Besitz zuverlässiger Daten über die